

3. Essay Michael Leube – Transporteur des Schiffes nach Lutherstadt Wittenberg

Herz der Dunkelheit: Die lange Reise der Nr.: 653 Michael Leube

Ich war es. Ich habe das Boot im Namen der Fachhochschule Salzburg zur Reformationsfeier 2017 nach Wittenberg gebracht. Das Feuer füllt mich mit Trauer, entsetzt mich und zeigt wieder den abgründigen Hass mitten in unsere Gesellschaft. Die armen Brandstifter! Was für einen miserablen Seelenzustand braucht es um ein Boot auf dem 244 Menschen nach Europa gelangen wollten abzufackeln. Es wird schwierig sein die Täter zu fassen den die Polizei müsste inmitten der verzweifelten, illusionslosen Masse Europas suchen.

Wenn die innere Leere sich breit macht, wächst die Angst vor dem Anderen und wir schwenken unsere Fahnen, grölen unsere Hymnen und spalten uns in Stämme. Dann wollen wir das Fremde austreiben, so wie beim Exorzismus. Oder wir machen es zu Sündenbock und Steuerlast, und schieben es ohnmächtig in die Ecken unserer Länder. So war das im tiefen Mittelalter und so war das in der Kristallnacht vor genau 80 Jahren.

Das Boot mit Inventarnummer 653 (15 ,7 Meter lang, 4,7 Meter breit, 4,7 Meter hoch, 24 Tonnen schwer) ist als Artefakt einer illegalen und unwürdigen Ankunft eine Provokation. Es steht für den Mut der Refugees, die keine Touristen sondern „Boten des Unglücks“, Echos einer epochalen Auslagerung aller Arbeits-und Ressourcenintensiven Bereiche der Wertschöpfungskette, unserer Verantwortung sind. Gekoppelt mit militärischen Interventionen und Fehlentscheidungen in den Ursprungsländern führte die Westliche Außenpolitik zu wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Katastrophen, die gegenwärtig Europa zum Ziel einer globalen Flüchtlingswelle machen. Ein kurzer Blick auf das Ankunftsfoto zeigt, dass nur extreme Furcht und Existenznot einen Menschen bewegen kann diese Reise anzutreten!

Das ersehnte Europa, als große Fläche der Fülle, des Friedens und der schönen Vielfalt ist Heimat eines kleinen, privilegierten Teils der Erdbevölkerung. Hier lebt aber auch eine überalterte Gesellschaft mit zu vielen Greisen und zu wenig Babys. Hier wird nicht mehr mit Händen gearbeitet und mehr Kinder erkennen einen gelben Clown als eine Gurke. Die Logos großer Korporationen sind stärker als Logos, das Wort; Kirchen stehen leer, Konsumtempel aber bersten aus dem Rahmen. Für die meisten bedeutet Globalisierung wenig mehr als Yoga am Mittwoch und Sushi am Freitag. Wo die Philosophie zum Fremdwort wurde und die Ethik nicht mehr im Curriculum steht, wo die Gesellschaft schon lange keine Gemeinschaft ist, fragmentiert und orientierungslos am Handy wischend dort treffen Flüchtlinge auf Unverständnis und Intoleranz.

Kurz vor 2 Uhr morgens des 5.6.2013 legte dieses Boot in Brega, Libyen ab. An Bord riskierten 244 Kinder, Frauen und Männer aus Eritrea Ihr Leben um drei Tage und zehn Stunden später in Portopalo di Capo Passero, Sizilien anzukommen. Das hohe Risiko, ca. 7000 Euro pro Passagier und die Strapazen waren aber umsonst. Der Polizeikommissar Carlo Parini, in Sizilien "das historische Gedächtnis der Flüchtlingsbewegungen" genannt, konnte mir bestätigen, dass auf diesem Boot keiner gestorben ist und alle wegen fehlenden Aufenthaltsberechtigungen in Europa in die Heimat abgeschoben wurden.

Die Akten in Parini's Büro, sowie die Bootfriedhöfe an der Küste Siziliens bestätigen, dass die illegale Emigration von Afrika schon eine längere Geschichte hat. Aber dieses Boot ist eines der ersten einer exponentiell wachsenden Tendenz. In 2013 waren es knapp 43 000 Menschen die über das Mittelmeer ankamen und im Jahr darauf schon über 170 000. Zwischen Oktober 2013 und Oktober 2014 leitete Italien die "Operation Mare Nostrum", einen militärischen Schiff-und-Lufteinsatz um den Flüchtlingsstrom nach Lampedusa zu bremsen.

Dieser wurde aber bald als Fehlschlag eingestuft und eingestellt. Ein kleinerer Einsatz Namens „Operation Triton“ der Europäischen Agentur für die Grenz- und Küstenwache, kurz FRONTEX folgt doch auch dieser konnte die Notreisenden nicht stoppen. Am 28.11.2014 wurde der umstrittene „EU-Horn of Africa Migration Route Initiative“ (Khartoum Prozess) verabschiedet dessen erklärtes Ziel es ist Migration, Flucht und Asyl innerhalb Afrikas zu ermöglichen, die weitere Migration/Flucht nach Europa zu verhindern und Maßnahmen gegen Menschenhandel und – Schmuggel zu etablieren. Der Khartoum Prozess ist umstritten, denn die Verantwortung Europa bezüglich der Migrationskrise wird erneut auf afrikanische Länder geschoben welche die Genfer Flüchtlingskonvention nicht ratifiziert haben und dadurch selbst Ursache für die Flüchtlingsströme sind. Eritrea, das Hauptherkunftsland afrikanischer Flüchtlinge in Europa übernimmt also zusammen mit Ländern wie der Sudan und Libyen die Rolle der Wächter Europas.

An der Flucht aus Eritrea werden die Begrenzungsversuche der EU nichts ändern denn laut 2015 Freedom House Report ist Eritrea eines von 12 Ländern mit dem geringsten Grad an Freiheit. Der sogenannte Nationaldienst, den in Eritrea derzeit bis zu 400.000 Rekruten im Alter von 18 bis 50 Jahren leisten müssen, ist Zwangsarbeit für das Militär und die Regierung. Von dem minimalen Sold lässt sich keine Familie ernähren, die Söldner werden gezwungen dort zu leben, wo die Regierung sie hinschickt, und das zu tun, was ihre Befehlshaber ihnen auftragen. Deserteure werden in Straflagern interniert. Nur eine kleine Elite mit höherer Bildung genießt das Privileg in der Verwaltung, als Lehrer oder im Gesundheitsdienst arbeiten zu dürfen. Die Mehrheit schuftet auf Feldern, auf dem Bau oder in Steinbrüchen. Der Dienst ist neben fehlender Rechtsstaatlichkeit und Demokratie die Hauptursache für die Flucht von monatlich rund 5.000 Menschen bei einer Bevölkerung von vier Millionen. Die Flucht geht meistens Richtung Libyen, ein Land, das seit dem Tod von Muammar Gaddafi in 2011 ins Chaos versunken ist und als besonders gefährlich gilt. Auch in Sudan und Äthiopien leben je über 120.000 eritreische Flüchtlinge. In den Flüchtlingslagern veranstalten der „Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen“ (UNHCR) und andere Entwicklungshelfer auch Bildungs-Workshops mit dem Ziel Flüchtlinge vor der gefährlichsten Teil der Reise über das Mittelmeer abzuraten.

Nach einem bürokratischen Hürdenlauf durch den obersten Gerichtshof in Sizilien, der Europäischen Küstenwache FRONTEX und dem Staat Italiens in Rom, konnte ich mit meinem Bruder Christian Nr. 653 für die Weltausstellung in Wittenberg erwerben. Nach der Ankunft in Sizilien wurde das Boot beschlagnahmt und vergammelte in einer Werft in Portopalo, am untersten Spitz Siziliens. Wegen fehlender Infrastruktur gab es keine Genehmigungen das Boot auf einen Sattelschlepper 150 Kilometer von Portopalo nach Catania zu transportieren und so musste der Transport auf dem Wasser fortgesetzt werden. Da das Boot nach 4 Jahren Trockendock aber sofort gesunken wäre, musste es repariert, von einem Ingenieur begutachtet und dann von einem Schleppboot in die Hafenstadt Catania gezogen.

Für den Sondertransport durch Europas Brücken war das Boot aber noch zu hoch und so musste der ganze Aufbau sorgfältig abgetrennt (und in Wittenberg wieder zusammengeflickt) werden. Das Boot wurde dann aus dem Wasser gehoben, auf einen Sattelschlepper gestellt und mit der Fähre nach Ravenna gebracht. Wegen dem enormen Gewicht wurde der Transport an der Grenze Italien-Österreich und Österreich-Deutschland aufgehalten. Eine neue Zugmaschine und neue Genehmigungen mussten eingeholt werden. Das Boot erreichte am 23.06.2017 um 8:00 morgens seinen Bestimmungsort und ich musste weinen.

Verkohlt steht es jetzt direkt vor der alten Stadtmauer Wittenbergs, welche im Mittelalter zum Schutz der Stadtbevölkerung vor feindlichen Angriffen, aber auch vor heimischen Unterprivilegierten diente. Ähnlich betreibt die EU gegenüber Drittstaaten eine Politik der Abschottung. Die Wasserfläche des Schwanenteichs, der größte Teil des Areals in Wittenberg war für unser Team ein Metapher für das Mittelmeer, auf dem 2016 geschätzte 4,000 Menschen ums Leben kamen.

Zur traurigen Erinnerung daran ließen wir hier von Geflohenen handgefertigte Boote treiben, an dem Ufer bauten wir riesige Bogen und zwei Pavillons. Die Fachhochschule Salzburg legte bei der Gestaltung dieses Projektes Wert auf eine bessere Zukunft und so wurde der gesamte Produktlebenszyklus sichtbar gemacht. Die Form der Strukturen musste aus einer nachhaltigen Konzeption fließen, bei der die Ästhetik nur ein Nebenprodukt der achtsamen Handlung ist. Nach dem Prinzip von Cradle 2 Cradle konzipierten wir fast monomateriell und alle Materialien blieben in geschlossenen biogenen bzw. technischen Kreisläufen.

Ich wünsche mir dass das Boot nicht entfernt wird und dass es zu einem Ort der Begegnung und Besinnung wird. Ich glaube nach wie vor an das ungeheure Potential der Vielfalt und an den Wert des Miteinander Arbeitens auf Augenhöhe. Ich halte auch an dem Fakt fest das die Spezies Mensch die höchste Stufe des sozialen Lebens- Eusozialität- erreicht hat. Wann kommt die Tatsache dass wir alle Töchter und Söhne von Vorfahren sind die nur durch extremste Kooperation Afrika verlassen und den Rest der Erde bevölkert haben endlich in der Masse an?